



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

DFG Projekt Die Grenzboten

Die Grenzboten

Berlin u.a., 1841 - 1922

Communistische Helden und Heldinnen : Briefe aus Paris.

urn:nbn:de:gbv:46:1-908

Communistische Helden und Heldinnen.

Briefe aus Paris.

I.

Zur Einleitung.

September 1843.

Der Bericht des großen Raths in Zürich über Weitling's communistisches Treiben scheint in Deutschland so großes Aufsehen gemacht zu haben, daß ich zu dem Glauben berechtigt bin, einige Schilderungen ähnlicher Verirrungen in Frankreich dürften Ihren Blättern nicht unwillkommen sein. Hat doch der Rapport des Herrn Bluntschli dazu gedient, den französischen Communisten zu einer prahlerischen Reclame zu verhelfen. Die wörtliche Anführung einer Stelle des „Populaire“, die seiner Nummer vom 19. v. M. entlehnt ist, mag Ihnen dies beweisen. Herr Cabet, Ex-Deputirter, Ex-Procureur des Königs und Stifter, wie Oberhaupt der icarischen Communisten, ruft aus: **Le Rapport de Zurich est une bonne fortune pour le Communisme; et si tous ses partisans pouvaient être réunis en Congrès, nous leur proposerions de voter une adresse de remerciements et une medaille au Grand Conseil aristocrate et à son Rapporteur, pour l'immense service que ceux-ci leur rendent en publiant, dans toute l'Allemagne et partout, un Rapport que la Censure n'aurait pas permis de publier sous tout autre titre, et qui, répété par toute la Presse Allemande, anglaise et française, va faire plus de propagande Communiste que tout autre écrit.** Il faut vraiment que le Rapporteur et le Grand

Conseil soient des amis déguisés des Communistes, et nous ne pouvons que les prier de faire une seconde édition de ce bel ouvrage.

Diese Worte sind nicht sarkastisch, sondern ernst gemeint. Herr Cabot dürfte sich indeß dennoch in seiner Ansicht irren, denn die gesammte Presse Deutschlands und Englands wird ihm schwerlich das Vergnügen machen, als Propaganda in den Dienst französischer Proletarier zu treten; und selbst Frankreichs Journalistik hat von des Herrn Dr. Bluntschli Bericht, bis jetzt wenigstens, fast keine Notiz genommen, einige Worte in dem Journal des Debats und in der *Democratie pacifique* ausgenommen. Wäre es uns gestattet, den deutschen Regierungen einen Rath zu geben, so würden wir sie erinnern, jenen Rapport so bald als möglich dem Index librorum prohibitorum einverleiben zu lassen und ihn nicht etwa in Pfennig-Ausgabe durch die gesammte Christenheit, wie ein Evangelium, zu verbreiten, wie es der *Populaire* und sein Apostolat wünscht und wünschen muß, da diese „Gütergemeinschaft“ in der That kein Organ ihrer eigenthümlichen Presse besitzt, das bis jetzt große Verbreitung und ein zahlreiches Lesepublicum gefunden hätte. Alle Journale und sonstigen Publicationen des französischen Communismus fristen nur höchst kümmerlich ihr Dasein, wie dies einer meiner spätern Briefe nachweisen wird; und solche, großes Aufsehen erregende Verfolgungen, wie die neuerliche in Zürich, können den Anhängern des umstürzenden Systems nicht anders als willkommen sein, weil diese Sekte nothwendigerweise einen Anklang von Märtyrerwesen braucht, um anfänglich unterdrückte Kirche zu sein, bis es ihr gelingt, zur unterdrückenden zu werden.

Die deutschen, seit kurzer Zeit erschienenen Werke über Communismus und Socialismus, so wie Dr. Bluntschli's Bericht, haben diesen Vereinen indeß wahrscheinlich mehr Bedeutung und mehr zerstörende Kraft beigemessen, als ich ihnen zuschreiben möchte. Ohne jemals in eine communistische Coterie eingetreten zu sein, weil mir dies ganze Treiben bis in den Grund der Seele zuwider ist und ich den Fortschritt auf ganz anderem Wege suche, als in Tabagien und in Handwerksburschen-Vereinen, — ohne geneigt zu sein, als Vertheidiger von Leuten aufzutreten, deren Bestrebungen ich für gefährlich und strafbar halte, muß ich dennoch gestehen, daß mir die commu-

nstischen Celebritäten Frankreichs fast insgesammt persönlich bekannt sind, während mir bis jetzt noch kein deutscher Communist zu Gesichte gekommen ist, was ich keineswegs bedaure. Ein achtfähriger, der Forschung gewidmeter Aufenthalt in Frankreich hat mich natürlich mit Personen aller Classen in Berührung gebracht und, um nicht wie der Blinde von der Farbe zu urtheilen, war es mir interessant, durch den Mund mancher Parteihäupter selbst über ihr System Erläuterung, wenn auch eben nicht erwünschte Belehrung, einzuziehen.

Ich will den Leser dieser Blätter selbst einen Blick in eine jener Versammlungen werfen lassen, bei der ich Zeuge gewesen bin. Der Schauplatz derselben war der Salon einer Dame, ausgestattet mit allem möglichen Luxus, mit dem das Raffinement der Pariserinnen sich so kunstreich zu umgeben weiß; es ist Madame Flora Tristan, zu der man mich begleiten möge. Eine Communistin! Das ist schon der Mühe werth, in eine etwas zweideutige Gesellschaft sich zu wagen, zumal, wenn diese Communistin in voller Schönheit und Jugend steht und voll Beredsamkeit und seltenen Geistes ist.

II.

Madame Flora Tristan und ihr Handwerker-Verein.

Die feurige Spanierin hatte mir den Platz an ihrer Seite angewiesen, während sich die übrige Gesellschaft im Halbkreis um uns her gruppirt. Warum sollte ich es Ihnen verbergen, daß mich die Persönlichkeit der communistischen Dame weit mehr in Anspruch nahm, als die Aussicht, einer politischen Discussion beizuwohnen, die keinen besondern Reiz für mich haben konnte. Madame Flora Tristan scheint in Deutschland wenig bekannt zu sein, obzwar ihr Geist manches Verwandte mit dem Genius von Georges Sand hat. Meine lange Abwesenheit aus der Heimath läßt mich in Ungewißheit, ob ihre „Peregrinationen einer Paria“ und ihre „Wanderungen durch London“ übersetzt sind; ist es bis jetzt noch nicht geschehen, so thäte man nicht übel daran, wenigstens das letztere Werk zu verdeutschen, da es in der That zu den energisch geschriebenen, ja zu

den besten Schilderungen heutiger Zustände des englischen Wesens und Unwesens gehört. In Paris selbst steht dieser weibliche Mirabeau keineswegs im Geruch dynastischer Heiligkeit, was leicht erklärlich ist, wenn man weiß, daß die feurige Dame nichts Geringeres im Schilde führt, als sich in höchst eigner Person an die Spitze von Frankreichs gesammten Handwerkern zu stellen, deren Zahl nicht weniger als sieben Millionen beträgt; wenn man bedenkt, daß sie im Begriff steht, einen Kreuzzug durch alle 86 Departements anzutreten, um diese große Union in's Leben zu rufen, und daß „die Emancipation des Weibes“ zu den Hauptaufgaben ihrer Wirksamkeit gehört.

Madame Flora Tristan hat in der That Beruf zum Apostelamt; wenn auch keine Jungfrau von Orleans, hat sie doch deren Gluth und eine Ausdauer und Beharrlichkeit, die allen Proben zu trogen weiß. Sie ist persönlich anziehend, ja bisweilen hinreißend; ihr Leben war eine Kette romantischer Begebenheiten, sie ist durch die Schule von Erfahrungen jeder Art gegangen und von spanischen Eltern in einer der französischen Kolonien geboren. Ihre Existenz war bisher reich an Liebe, an Ehemißgeschick, an Huldigungen, an Verkanntsein (!) und diese Brandung dürfte sich keineswegs so bald stillen, denn, eingeschifft mit ihrer Union ouvrière, segelt sie zwischen Klippen und Sandbänken, und es bedarf eines Wunders für sie, um ohne Leck oder Schiffbruch in den Hafen zu gelangen.

Doch, ich führe Sie in den Saal der Communistenfrendin zurück, denn es handelt sich heute darum, den Plan ihres Vereins genauer kennen zu lernen und eine Rede anzuhören, die später dem Druck übergeben werden soll, um als Aufruf und Manifest zu gelten. Wenige Personen ausgenommen, bestand die versammelte Gesellschaft aus Handwerkern, deren Aeußeres aber weit eher die Eleganz einer Pariser Toilette, als den vorgeblichen Jammer der Werkstätte verrieth. Die Lampen waren angezündet, das schöne Auge der noch jugendlichen Dame versandte nach allen Seiten bezredte Blicke, die zierliche Hand durchblätterte die Papierrolle und Flora begann auf folgende Weise:

„Handwerker, meine Brüder! Der Tag des Handelns ist angebrochen und es ist nun Eure Sache, ausschließlich Eure Sache, im Interesse des eigenen Vorthails thätig zu sein. Euer Leben steht

auf dem Spiele, es gilt Sein oder Nichtsein, denn unausgesetzt bedroht Euch gänzliche Vernichtung; unaufhörlich treten Euch Elend und Hunger feindlich entgegen.

„Handwerker, hört endlich auf, noch fernerhin eine Vermittelung zu erwarten, die man seit einem Vierteljahrhundert erfolglos für Euch in Anspruch nimmt. Erfahrung und Thatsachen sagen Euch deutlich genug, daß die Regierung sich mit Verbesserung Eures Schicksals weder beschäftigen kann, noch beschäftigen will. Von Euch selbst nur, von Eurer festen Willen allein hängt es ab, das Labyrinth von Elend, von Schmerz und geistigem Druck zu verlassen, in dem Ihr gegenwärtig schmachtet. Wollt Ihr Euren Kindern die Wohlthat einer guten industriellen Erziehung und Euch selbst die Ueberzeugung sichern, späterhin ein ruhiges Alter zu finden? Um dies zu können, thut es Noth, zum Werke zu schreiten. Es handelt sich hier nicht von offener Empörung, nicht von Waffengreifung, von Brand oder Plünderung. Nein, denn solche gewaltsame Mittel würden Eure Leiden eher vermehren, als lindern, wie die neuerlichen Revolutionsversuche von Lyon und Paris zur Genüge bewiesen. Euer thätiges Einschreiten kann nur ein gesetzmäßiges sein, das sich weder vor Gott, noch vor den Menschen zu scheuen braucht; es besteht in einer allgemeinen Vereinigung von Handwerkern und Handwerkerinnen.

„Meine Brüder, mit Eurer socialen Stellung ist es mißlich und traurig bestellt. Ist Euer Körper gesund, so habt Ihr doch kein Recht, daß man Euch Arbeit geben müsse; seid Ihr krank, gebrechlich, verwundet, alt, so habt Ihr doch kein Recht auf das Hospital; von Allem entblößt, fehlt Euch das Recht auf Almosen, denn das Betteln ist durch die Geseze verboten. Dieser klägliche Zustand versetzt Euch in die Lage eines Wilden, eines Waldbewohners, der jeden Morgen gezwungen ist, auf Mittel zu denken, sich die Nahrung für den gegenwärtigen Tag zu verschaffen. — Eine solche Existenz zeigt sich als wahre Pein, und das Schicksal des an der Krippe stehenden Viehes bleibt dem Eurigen tausendmal vorzuziehen (le sort de l'animal qui rumine dans l'étable est mille fois préférable au vôtre): es ist seines Futters für morgen versichert und sein Eigenthümer hat Heu und Stroh für den Winterbedarf aufgespeichert. Das Schicksal der Biene im hohlen Baume erscheint ungleich besser,

als das Bienen, und die Ameise nährt sich in rauher Jahreszeit von reichlich eingesammelter Sommerfrucht. — Handwerker, Ihr seid unglücklich! Diese Thatsache kann nicht abgeläugnet werden; aber, wo liegt der Grund Eurer Leiden? Wenn Bienen oder Ameisen, statt mit Andern ihres Gleichen zum Einsammeln für den Winter verbunden, sich von ihnen absondern und für sich allein arbeiten wollten, so würden auch sie in öden Schlupfwinkeln vor Hunger und Frost umkommen. Weshalb also, weshalb lebt Ihr außerhalb jedes regelmäßig geordneten Verkehrs? Abgesondert, seid Ihr kraftlos und bedroht, bald unter der Last so vielfältigen Glends zusammen zu brechen. Wohl an denn und entsagt der Vereinzelung: schließt einen Bund! Einigkeit macht stark; Ihr habt die Menge für Euch und Anzahl bedeutet viel!"

Lauter Beifall unterbrach diese Phrasen, und sie verdienten ihn allerdings ihrer sonoren Declamation wegen; mir aber, ich gesteh' es offen, begann es unheimlich zu werden, trotz so pikanter Nachbarschaft, denn ich wußte nicht, wie dies endigen und was solcher Einleitung folgen würde. Unwillkürlich irrte mein Blick über die Handwerksgenossen hinweg, um auf dem artistischen Schmuck des Salons, auf dem Bunterlei dieses Boudoirs auszuruhen. Mir unmittelbar gegenüber waren die Masken von Voltaire und Mirabeau aufgestellt, zur Rechten hing ein Brustbild des schroffen Socialisten Owen, über ihm Raphael's milde lächelndes Porträt; zur Linken streifte mein Auge flüchtig über das Antlitz von Erasmus von Rotterdam und über Lamemais' Furchen hin, um die benachbarte Staël zu begrüßen, in deren Nähe jedoch mancherlei allegorische Darstellungen mich unangenehm berührten, wo Mann und Frau, gekleidet wie einst im Paradiese, aber wahrscheinlich nicht im Zustande der Unschuld, als Repräsentanten der Stärke bezeichnet sind. Eine Mondscheinlandschaft in der Ecke, ein stiller, reizender See, gab meinem Sinn endlich den erfreulichen Ruhepunkt, und da ich wußte, daß Madame Tristan selbst die Schöpferin dieser Idylle gewesen, so konnte ich nicht umhin, ihr jenen Seelenfrieden zurückzuwünschen, der sie in stilleren Tagen beglückte, wo es ihr noch nicht in den Sinn gekommen war, als Reformator der Handwerker-Verhältnisse aufzutreten, die im Glend keineswegs so verlassen sind, wie sie eben behauptete. Paris und sein Weichbild allein besitzen 136 Wohlthätigkeitsanstalten,

ausschließlich für Handwerker bestimmt, welche 15,840 Unterzeichner zählen und gegen drei Millionen baares Geld in der Kasse haben; was bedeuten also Redensarten, wie: „Ihr habt kein Recht auf das Hospital, keinen Anspruch auf ein Almosen?“ u. s. w.

„Ich mache Euch den Vorschlag,“ — so fuhr nach kurzer Pause Flora fort — „einen General-Verein zwischen Handwerkern und Handwerkerinnen zu stiften, dessen Zweck darin besteht, den Handwerkerclassen jedes verschiedenen Landes eine sociale Constitution zu geben und von Entfernung zu Entfernung große Gebäude aufzuführen, von denen jedes einzelne auf seinem Fronton und in Lettern von Bronze die Aufschrift tragen soll: „Palast des Handwerker-Vereins, erbaut und unterhalten mittels einer jährlichen Beisteuer von 2 Franken, durch Arbeiter und Arbeiterinnen erlegt, um die Thätigkeit gebührend zu ehren und die Arbeiter zu belohnen, sie, welche die Nation ernähren, bereichern und die wahre Kraft derselben bezeugen. Ehre der Arbeit! Achtung und Dankbarkeit den verdienstvollen Veteranen der Beschäftigung!“

„Frankreich hat 5 Millionen Handwerker und 2 Millionen Handwerkerinnen; mögen diese 7 Millionen Menschen sich also vereinigen: möge jeder von ihnen alljährlich wenigstens 2 Franken beisteuern und am Ende des Jahres wird der Handwerker-Verein die ungeheure Summe von vierzehn Millionen zur Verfügung haben.“

— Bravo! bravo! erscholl es von allen Seiten.

„Vierzehn Millionen sage ich? Aber warum könnte jeder Einzelne nicht 4 Franken geben, was 28 Millionen macht; warum nicht 8 Franken, um 56 Millionen jährlich beisammen zu haben? Die Sache ist leicht, die Männer dürften nur bisweilen einen Schoppen blauen Weines weniger trinken, einige Pfeifen Tabak weniger rauchen; die Frauen hätten nur nöthig, sich des Kaffees etwas zu entschlagen, oder ein Band und eine Spitze weniger zu kaufen. — Aber, so fragt man vielleicht, wer sollte die Seele dieses Vereins sein, wer sollte sich an seine Spitze stellen und den Handwerkern Zutrauen genug einflößen, jene besagten 14 oder vielleicht gar 56 Millionen Einer Hauptkasse anzuvertrauen; wo dürfte diese Person aufzufinden sein?“

— Sie ist bereits gefunden; haben wir nicht Madame Flora

Tristan? so wandte einer der Anwesenden sich zu seiner liebenswürdigen Nachbarin und Wortführerin und das einstimmige Bravo der Versammlung bestätigte seine Ansicht.

„Nein! erwiderte voll Bescheidenheit die Präsidentin; ich selbst könnte diese Wahl nicht annehmen, so lange unser Geschlecht noch nicht emancipirt ist. Frankreich besitzt glücklicherweise noch einige Männer, die sich große Verdienste um die Handwerkerclassen erworben haben und aus ihrer Mitte sei Einer an die Spitze gestellt. Ich erinnere an Pierre Leroux, an Jean Reynaud, Olinde Rodrigue, an Pecqueur, Lamartine, Hippolyte Carnot, Schützenberger, Cormenin, Lamennais und Ledru-Rollin; aber keiner von ihnen dürfte vielleicht den Posten annehmen wollen. Alsdann blieben uns Gustav von Beaumont, dessen Werk über Irland Jedermann kennt; wir hätten Louis Blanc und seine „Organisation der Arbeit“; den Pere Enfantin, den Stifter der Saint-Simonisten, vor Allen aber Victor Considérant, Fourier's ersten Schüler, das Oberhaupt des Socialismus, Hauptredacteur der ehemaligen Phalange und der heutigen Démocratie pacifique; ich glaube, ihn zum Vertheidiger und Präsidenten unseres großen Handwerker-Vereins vorschlagen zu müssen.“

— Zugestanden! zugestanden! er sei unser Präsident! —

„Setzt aber handelt es sich darum, ihm seinen Jahresgehalt auszusetzen. Um einen des hohen Gegenstandes würdigen Vertheidiger angemessen zu honoriren, dürften 200,000 Fr., 300,000 Fr., ja vielleicht selbst 500,000 Fr. Gehalt nicht zu viel sein.“

— Nicht zu viel? murmelte halb leise mein Nachbar zur Rechten, während mancher von uns jährlich keine 500 Fr. sicher hat!

Glücklicherweise hatte Flora Nichts von dieser kezerischen Aeußerung vernommen und sie fuhr voll Eifer fort:

„Ja, dieser Verein ist gesichert, sobald wir nur unsern Beschützer erst ernannt und feierlich proclamirt haben. Ist Er einmal an der Spitze, so werden sich bald 2, 3, ja 4 Millionen Handwerker anschließen, die im entgegengesetzten Falle entfernt geblieben wären. Er wird für den lebendigen Beweis gelten, daß die Handwerkerklasse constituirt ist; Jedermann wird alsdann nicht länger zaudern, seinen Beitrag baar zu erlegen, alle Welt wird Aktien nehmen: es ist die bekannte Geschichte vom Leithammel; hat ihn der Schäfer

einmal dazu vermocht, über den Graben zu springen, so folgt die ganze Heerde nach!"

— Ja, aber es sind . . . Schafe, begann auf's Neue der Vereinende zur Rechten.

„Sollte man zaudern, meinen Vorschlag anzunehmen, so ist der Verein um fünfzig Jahre verschoben; also, es bleibt dabei, Herr Victor Considérant sei unser Präsident.“

— Ist Herr Considérant unverheirathet? fragte mich Mephisto. — Leider, nein! — Alsdann begreife ich Nichts von der Sache. —

„Handwerker, meine Brüder, noch Ein Wort, ein kurzes Wort. Mein Beruf steht mir seit einiger Zeit klar vor Augen; ich bin gesonnen, mit dem Plan meiner Union ouvrière in der Hand, von Stadt zu Stadt zu wandern, von einem Ende Frankreichs zum andern, um persönlich mit den Handwerkern zu verkehren, sowohl mit denen, die nicht lesen können, als mit denen, die keine Zeit dazu finden. Der Augenblick des Handelns ist gekommen; und für denjenigen, der die Handwerker wirklich liebt, der sich mit Leib und Seele ihrer Sache hingeben will, bleibt eine edle Mission vorbehalten. Er muß dem Beispiele folgen, das Christi erste Apostel gegeben haben. Diese Leute, allen Verfolgungen und Hindernissen Trotz bietend, griffen zum Wanderstabe und zogen in alle Lande, um das neue Gesetz zu predigen: die Brüdergemeinschaft in Gott, den Verein in Gott! Nun wohl! warum sollte ich, ich Frau, die sich von Glauben und Kraft durchdrungen fühlt, warum sollte ich nicht ebenfalls, gleich den Aposteln, von Ort zu Ort ziehen, um den Handwerkern die gute Botschaft zu bringen, um ihnen Brüdergemeinschaft in Humanität, den Verein in Humanität zu predigen! Ja, ich will sie in ihren Werkstätten besuchen, in ihren Dachkammern, und wenn es Noth thut, in ihren Cabarets, und hier, ihrem Elende gegenüber, will ich sie über ihr eignes Geschick erweichen, und sie selbst gegen ihren Willen, dahin bringen, ein solch schreckbares Elend zu verlassen, das sie herabwürdigt, das sie tödtet!

„Handwerker, meine Brüder, ich habe geendigt!“